



Agenda 07

Sieben-Punkte-Plan zur Optimierung eines fanfreundlichen und sicheren Ablaufs von „Risiko-Heimspielen“ des SV Waldhof Mannheim 07 im Carl-Benz-Stadion

Im Nachgang der bedauerlichen Vorkommnisse des Jahres 2013 (Ausschreitungen beim Pokalspiel gegen den Karlsruher SC im März und beim Heimspiel gegen die Kickers Offenbach im August) ist ein Dialog zwischen SV Waldhof, Fandachverband, Fanprojekt, Stadt Mannheim und der Polizei in Gang gekommen, den es dieser Form in Mannheim bisher noch nie gegeben hatte. PRO Waldhof e.V. hat an beiden bisher stattgefundenen runden Tischen teilgenommen und begrüßt diese Entwicklung ausdrücklich.

Die Geschehnisse wurden ausgiebig diskutiert, analysiert, und verschiedene Ursachen für die unerfreulichen Randerscheinungen identifiziert. Doch die gemeinsame, retrospektive Betrachtung von solchen Spieltagen, die nicht im Sinne des Fußballs und des SV Waldhof verlaufen sind, kann natürlich langfristig nicht der Weisheit letzter Schluss sein.

Vielmehr müssen wir in dieser Runde dazu kommen, proaktiv darauf hinzuarbeiten sogenannte „Risiko-Heimspiele“ in Zukunft besser über die Bühne zu bringen, anstatt uns im Nachhinein darüber zu beklagen, was alles schiefgelaufen ist. Deshalb möchten wir als Fandachverband der Waldhof-Fans nun den nächsten Schritt gehen: Mit unserer „Agenda 07“ legen wir hier sieben Punkte vor, die unserer Ansicht nach wichtig sind, um die Situation bei sogenannten „Risiko-Heimspielen“ für alle Beteiligten – Verein, Fans, Sicherheitsverantwortliche und unbeteiligte Bürger – zu verbessern.

01 Auf Bestehendem aufbauen:

Wir halten es zuvorderst für elementar wichtig, dass die bisher geleistete Arbeit der verschiedenen Akteure anerkannt und gewürdigt wird. Bei allem bestehenden Optimierungsbedarf, müssen wir hier in Mannheim sowohl beim Thema Gewaltprävention, als auch bei der Kooperation zwischen den relevanten Institutionen im



Fußballumfeld *nicht* bei null anfangen, weil schon seit vielen Jahren von unterschiedlichster Seite gute Arbeit geleistet wird. Als Beispiele seien hier der SV Waldhof genannt, der im Rahmen von Risikospielen regelmäßig von den Sicherheitsbehörden für seine vorbildliche konstruktive Zusammenarbeit gelobt wird, das Fanprojekt Mannheim, das seit 2006 mit zwei (inzwischen drei) Sozialarbeitern präventiv arbeitet oder auch die organisierte Fanszene des SVW, die sich in Form ihres Fandachverbands PRO Waldhof e.V. schon vor über 10 Jahren eine Satzung gegeben hat, in der sie sich klar gegen Gewalt und Rassismus ausspricht.

Daher lautet unser erster Appell: Auf dem bestehendem Guten aufbauen und nicht versuchen, das Rad neu zu erfinden! Nur so kann man die Mehrzahl der Fans in diesem Prozess mitnehmen, die wir unbedingt brauchen. Ohne die Akzeptanz der breiten Masse werden auch die besten Vorschläge und Ideen kaum zu einer Verbesserung der Situation beitragen können.

02 Prüfung aller Möglichkeiten zur Anreise der Gästefans durch eine Arbeitsgruppe:

Zweifellos ist die Anreise der Gästefans zum und vom Stadion der größte „Gefahrenpunkt“. Also muss auch genau hier angesetzt werden. Wir fordern daher die Gründung einer Arbeitsgruppe (AG), bestehend aus Vertretern von Politik, Stadtverwaltung, Sicherheitsorganen, Verein, Fanprojekt, Fanvertretern und öffentlichem Personennahverkehr. Diese AG soll ergebnisoffen diskutieren und analysieren, ob es zur derzeitigen Handhabung Alternativen gibt, wie diese aussehen könnten und welche konkreten Maßnahmen zur etwaigen Umsetzung von Nöten wären. Hierbei darf es keine Tabus oder Denkverbote geben. Alle möglichen Optionen sollten in Augenschein genommen sowie ihre Vor- und Nachteile erörtert werden.

03 Mehr Transparenz und Aufklärungsarbeit seitens Polizei und Stadt gegenüber der Mannheimer Bürgerschaft:

Bis eine etwaige neue Strategie für die Anreise von Gästefans erarbeitet sein wird, wird es auch weiterhin zu massiven Behinderungen im Stadtgebiet aufgrund von Sperrungen wichtiger Verkehrsknotenpunkte kommen. Hier würden eine verstärkte Aufklärungsarbeit und Transparenz sicherlich helfen, um bei der Bevölkerung mehr Akzeptanz für die getroffenen Maßnahmen und Beeinträchtigungen zu wecken. Nicht jedes Mal, wenn die Polizei die Straße für einen Fanmarsch sperren muss, heißt dies gleichzeitig, dass es



Ausschreitungen gibt. Bei den meisten Bürgern werden solche Großeinsätze aber sofort mit Gewalt und Chaos assoziiert. Hier sollten sich die verantwortlichen Institutionen überlegen, wie sie sowohl im Vorfeld über die Medien als auch während des Einsatzes mehr Aufklärungsarbeit leisten können.

04 Anbieten von Aktionen im Stadion, um Anreize zum Verbleib im Stadiongelande zu schaffen:

Hier sind in erster Linie wir als Fandachverband gefragt. Nur Veranstaltungen, die von Fans für Fans organisiert werden, können die notwendige Akzeptanz in der Fanszene erreichen. Wir müssen und werden uns Gedanken machen, mit welchen Aktionen wir die Zuschauer nach dem Schlusspfiff davon überzeugen können, noch ein wenig im Stadion zu verweilen, anstatt sich ein mögliches „Spektakel“ auf der Straße anzuschauen.

Personen, die sich an gewalttätigen Auseinandersetzungen beteiligen wollen, werden wir damit sicherlich nicht am Gang auf die Straße hindern können, jedoch beabsichtigen wir, hierdurch die Anzahl an „Gaffern“ stark zu reduzieren, was wiederum zu einer übersichtlicheren Situation vor dem Stadion beiträgt.

05 Bereinigung des Stadionumfeldes von zur Verwendung als Wurfgeschosse geeigneten Gegenständen:

Obwohl das Gleisbett der Straßenbahn mittlerweile bis zum Gartenschauweg von Steinen befreit ist, hatten die Randalierer beim Heimspiel gegen Offenbach leichtes Spiel, sich mit Wurfgeschossen einzudecken. Ein fast randvoller Müllcontainer mit Glas vor dem China-Restaurant oder Holzpflöcke zur Stützung von Bäumen im Stadion seien hier als Beispiele genannt. Daher sehen wir Stadt und Sicherheitsorgane in der Verantwortung, zukünftig dafür Sorge zu tragen, dass das Stadionumfeld auf solche potentiellen, leicht zweckentfremdbaren Gegenstände abgesucht und diese gegebenenfalls entfernt werden.

06 Sachlichere Berichterstattung durch die Presse vor und nach „Risiko-Heimspielen“:

Auch die lokalen und regionalen Medien tragen eine Mitverantwortung zur Eindämmung von Ausschreitungen. Uns ist bewusst, dass es sich hier um ein sehr komplexes und vielschichtiges Thema handelt. Zunächst wollen wir daher ein weiteres Mal betonen,



dass die Presse selbstverständlich eine Berichtspflicht hat. Wenn etwas vorfällt, haben die Bürger ein Recht darauf, durch die Medien darüber informiert zu werden. Dennoch gibt es auch hier noch Optimierungsbedarf.

a Fokussierung der Berichterstattung auf das Fußballspiel selbst:

Wenn etwaigen unschönen Randerscheinungen im Vorfeld eines Spiels mehr Beachtung geschenkt wird als unbedingt nötig, trägt dies dazu bei, das Spiel für „Krawalltouristen“ erst recht interessant zu machen. Auch im Nachgang einer Partie sollten Vorkommnisse relativ zu ihrer Schwere in einem verhältnismäßigen Rahmen dargestellt werden. Sensationsberichterstattung gibt Randalieren genau die Aufmerksamkeit, die sie durch ihr Handeln erzeugen wollen und treibt sie dazu an, dieses bei nächster Gelegenheit zu wiederholen.

b Angemessene Art und Weise der Darstellung von Ausschreitungen:

Entsetzt sind wir darüber hinaus von der Wortwahl, die manchmal im Zuge von Fußballausschreitungen medial verwendet wird. Insbesondere die Termini „bürgerkriegsähnliche Zustände“ und „Straßenschlachten“ entbehren jeglicher Grundlage. Glücklicherweise erreichen unschöne Vorkommnisse im Umfeld von Fußballspielen hierzulande nicht im Ansatz die Qualität und Dramatik dieser völlig irreführenden und unverantwortlichen Vergleiche. In Zeiten, in denen sich in Europa und weltweit vielerorts schlimme Szenen abspielen und Menschen unter realen Bürgerkriegen leiden, verbietet sich eine solche Bezeichnung für Randalen im Fußballumfeld eigentlich von selbst.

c Realistischere Darstellung des Mannheimer Ist-Zustands bezüglich der Häufigkeit von Vorfällen:

In der Öffentlichkeit herrscht leider oft ein falsches Bild von der Häufigkeit von Ausschreitungen beim Fußball allgemein und beim SV Waldhof im Speziellen vor. Die Medien könnten durch vermehrte Aufklärungsarbeit ihren Teil dazu beitragen, dieses falsche Bild zu korrigieren. Denn glücklicherweise handelt es sich nur um wenige Spiele pro Saison, bei denen überhaupt mit negativen Begleiterscheinungen zu rechnen ist. Die überwiegende Mehrzahl der Heimspiele des SV Waldhof gehen absolut problemlos von staten. Auch im



historischen Vergleich ist die Gewalt im Mannheimer Fußball heutzutage deutlich geringer als früher. Von „neuen Dimensionen“ kann daher keine Rede sein.

d Realistische Darstellung bezüglich der Anzahl an involvierten Personen bei Vorfällen:

Hier gilt es zu beachten und herauszustellen, dass nur ein ganz kleiner Prozentsatz der Zuschauer sich an Ausschreitungen beteiligt. Dieser Fakt wurde in jüngster Vergangenheit in der regionalen Medienlandschaft immer häufiger aufgegriffen. Daher appellieren wir, diese differenzierte Sichtweise auch weiterhin beizubehalten.

e Realistischere Darstellung im Vergleich zu anderen Fußballstandorten:

Nicht zuletzt ist es uns wichtig zu betonen, dass Mannheim keine Sonderstellung innehat. Probleme im Umfeld von Fußballspielen kommen an allen Fußballstandorten mit einer gewachsenen Fanstruktur vor. Wir möchten nicht relativieren oder bagatellisieren, sondern nur dazu anregen, ein gesamtgesellschaftliches Problem auch als solches zu begreifen und es in den Medien entsprechend darzustellen.

07 Langfristigkeit und Nachhaltigkeit:

Bei sämtlichen Bestrebungen, die Kooperationen unter den verschiedenen Institutionen weiter zu verstärken und Ausschreitungen im Umfeld von Heimspielen des SV Waldhof einzudämmen, sollten sich alle beteiligten Akteure darüber im Klaren sein, dass ein langer Atem von Nöten ist. Vorkommnisse werden nie ganz auszuschließen sein, ganz gleich welche Maßnahmen getroffen werden. Darüber dass Gewalt ein gesamtgesellschaftliches Phänomen ist, das sich nicht nur bei Fußballspielen, sondern auch in anderen Kontexten (z.B. bei anderen Großveranstaltungen) zeigt, sind sich alle Experten einig. Daher wird Gewalt auch nie ganz verschwinden, auch bei unserem SV Waldhof nicht. Nur wenn wir uns dieser Realität stellen, können wir Fortschritte erzielen. Wichtig ist es jedoch, sich durch Rückschläge nicht vom eingeschlagenen Weg der Kooperation statt Konfrontation abbringen zu lassen. Der im letzten Jahr begonnene Dialog muss **langfristig** angelegt sein.



Ebenso klar ist es, dass viele der hier unterbreiteten Vorschläge nicht sofort umsetzbar sind. Die „Agenda 07“ zielt eher auf **Nachhaltigkeit**, denn auf kurzfristige Erfolge ab. Denn das Ziel, das uns in unseren Bestrebungen antreibt, ist, dass sich das Image unseres Vereins in der Region wieder dauerhaft verbessert und sich dem annähert, das der SV Waldhof auch heute schon repräsentiert: ein traditionsreicher Sportverein mit emotionsgeladener Fangemeinde zu sein, der nicht weniger, aber auch nicht mehr Probleme mit gewalttätigen Begleiterscheinungen hat als viele andere Vereine auch.

PRO Waldhof e.V. im März 2014